Einiges über Mode und Situation

Autor(en): **F.K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **3 (1896)**

Heft 11

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628864

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

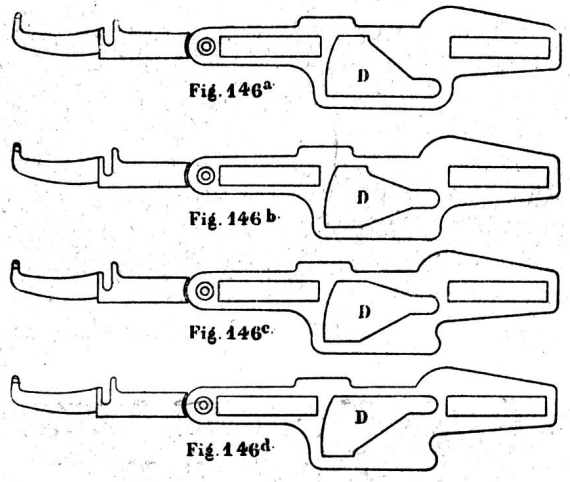
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

die Feder e^1 in den Einschnitt des oberen Theiles gepresst wird, verbunden. Dieselbe vermag einer grössern Kraftwirkung, wenn z. B. zwei Platinen auf einmal angehängt würden, oder wenn andere Störungen beim Wechseln eintreten, nicht Stand zu halten. Die Nase wird in solchen Fällen ausgelöst und der obere Theil des Wechselhebels E allein bewegt.

Der Regulator zeichnet sich bei diesen Stühlen durch eine feinfühlende Kompensation aus. Er kann aber auch durch Fixirung der Kompensationsfalle K für positive Schaltung eingestellt werden. Ist zu kompensiren, so hat man das Fixirstück k^2 der Falle am Kompensationshebel K ganz nach oben zu verstellen.



Je mehr dann die Falle vom Blattrahmen aus bewegt, also beim Kompensationshebel K gehoben wird, um so mehr wird geschaltet, weil sie dann in grösserer Entfernung vom Schwingungspunkte des Kompensationshebels K ihre Stossbewegung erhält. Letzterer kann ein Winkelhebel oder ein Doppelhebel sein; im ersten Falle ist dessen Bolzen K^1 am Schild befestigt, um die richtige Stellung, den Spielraum, gegenüber der Kompensationsfalle herzustellen; ist er ein Doppelhebel, so ist der untere Hebeltheil durch eine regulirbare Schubstange K^3 mit dem Ladenarm verbunden. Der gabelförmige Theil des Winkelhebels umschliesst ein auf die Kurbelwelle durch Stellschrauben befestigtes Kreisexcenter. Die Wirkung des letzteren ist also regulirbar. Die Kompensationsfalle K am obern Schaltscheerentheil leicht drehbar gelagert, erhält ihre schwingende Bewegung durch die in der Verlängerung des Blattrahmens eingesetzte Regulirschraube k^4. Der Schaltscheerentheil L ist durch die Schubstange L^2 mit dem Schalthebel L^3 verbunden. Dieser treibt mittelst sechs Fallen das Schaltrad L^4. Das Rädchen L^5 überträgt seine Bewegung auf das konische Rädchen L^6 der aufrechten Regulatorwelle. Durch die einfache Schnecke der letztern wird das auf der Achse des Tuchbaumes befindliche Schneckenrad getrieben.

Um die Umfangszunahme des Tuchbaumes auszugleichen, ist die verlängerte Achse der über dem Tuchbaum befindlichen Fühlerwalze f durch ein Zughebelchen mit der Stossstange L^2 in Verbindung. Diese wird mit dem „dicker werden" des Tuchbaumes entsprechend gehoben, wodurch die Schaltung nach und nach geringer wird. E. O.

Einiges über Mode und Situation.

Vieles lässt sich seit unserem letzten Berichte nicht melden, indem die Mode sich in keiner Beziehung für einen Nouveautéartikel bestimmt ausgesprochen hat. Die allgemeine Lage hat sich gebessert, da die Seidenpreise gestiegen sind, und man in den meisten Geschäften des In- und Auslandes annähernd gut beschäftigt ist; jedoch waren während mehreren Wochen verschiedenerorts die Weber ohne genügende Arbeit. Durch den geringen Bedarf an façonnirten Nouveautésartikeln wurden hauptsächlich die Weberateliers der Croix-Rousse in Lyon betroffen, in welchen die reich façonnirten Seidengewebe hergestellt werden. Eine Delegation der beschäftigungslosen Arbeiter verlangte beim Maire von Lyon Hülfe in dem Sinne, dass die Fabrikanten genöthigt werden, bei ihnen in erster Linie arbeiten zu lassen und dann erst in zweiter Linie die mechanisch eingerichteten Geschäfte auf dem Lande zu beschäftigen. Diesem Gesuche konnte der Maire aus verschiedenen Gründen nicht entsprechen, wohl aber den beschäftigungslosen Webern, welche durch die Arbeitslosigkeit in Noth gerathen, eine Unterstützung durch die Stadt zusagen. Dagegen sträubt sich aber das Ehrgefühl dieser kunstfertigen Weber, die in ihrem Berufe so Vorzügliches leisten und ist zu hoffen, dass sie auch jetzt wieder genügend Arbeit haben und damit die Krisis befriedigend beendigt ist.

Was die Ausfuhr von Seidenstoffen anbelangt, so hält sie sich ungefähr immer auf gleicher Höhe. Frankreich hat in den ersten acht Monaten dieses Jahres für 169 Millionen Franken exportirt gegenüber 170 Millionen 1895 und 155 Millionen 1894 während dem korrespondirenden Zeitraum. Die Minderausfuhr von einer Million Franken gegenüber 1895 fällt zu Ungunsten seidener Tülle unb anderer diverser Artikel, während seidene und halbseidene glatte und façonnirte Gewebe eine ansehnliche Mehrausfuhr aufweisen.

Der Export von Seidengeweben aus der Schweiz während des ersten Halbjahres 1896 zeigt auch eine

Erhöhung gegenüber dem ersten Semester 1895, total 67,841,000 Fr. 1896 gegen 63,751,000 Fr. 1895. Darunter sind für 36,861,000 Fr. reinseidene Gewebe in diesem Jahre gegen 34,786,000 Fr. im Vorjahre.

Die Modezeitungen haben dem Besuche des Zaren in Paris ihre volle Aufmerksamkeit geschenkt; wir erfahren daraus, wie mancherlei Seidenroben die Zarin bei den verschiedenen Anlässen getragen hat, welche Farbe die Stoffe zeigten, den Schnitt der Kleider, die Garnituren u. v. A. „von eminenter Wichtigkeit". — Auch den Kleidern der andern fürstlichen und hohen Damen ist gebührende Würdigung zu Theil geworden.

Der „B. Konfektionär" zeigt an, dass die Chambre syndicale des Tissus et Nouveautés de Paris soeben die Farbenkarte für die Sommersaison 1897 versendet und zwar sind die 172 Nüancen wie es im Augenblicke unter dem Eindrucke des Zarenbesuches erklärlich ist, durchaus russifizirt. Viele Farben sind mit Zarewitsch, Kremlin, Russe, Volga, Cuir russe, Nicolas II, Aimée etc. getauft, die andere, frühere Bezeichnungen ersetzen.

Grüne Töne treten, gemäss der bereits gegenwärtig erkennbaren Geschmacksrichtung, ausserordentlich stark hervor. Fast alle Grundfarben, wie grau, blau, braun, corinth, enden oder beginnen in grün angehauchten Mischungen. Sehr modern wird die Reihe, welche von or abgleitet und durch die Farben rayon, rameau, prairie und futaie (Hochwald) sich verdunkelnd läuft. Eine andere Serie Grün beginnt mit porcelaine (milchglasgrau) und schreitet ebenfalls durch vier Schattirungen, sèvres, éclaire de lune, pornic und volga. Einen ganz andern Schein repräsentiren vier Nüancen, welche von réséda ausgehend, sich als serpent lézard zum tiefsten Blattgrün, forêt, verdunkeln und von wiederum vier moosgrünen Tönen perruche, gazon, pelouse, charmille gefolgt werden. Eau de Nil ist die Anfangsfarbe von weiteren acht Schattirungen, welche mit gros vert abschliessen und deren zweitvorletzte Nicolas II, wassergrün. ohne jede andere Beimischung geblieben ist.

Erfolgreich werden braune Farben sein. Der ersten Serie darin steht puce — flohbraun — voran, die Abschwächung erfolgt durch weitere acht Schattirungen bis zu bambous, der hellbräunlichen Bambusrohrfarbe, ein nur leicht von Braun berührtes Gelb. Dann trifft man auf mordoré, cuir russe (Juchten) und fünf weitere Töne, die mit blé (gereiftem Korn) aufhören, sowie auf eine Skala von weitern acht, welche den Abstufungen von tabac entnommen, fast in Lachs, unter der neuen Bezeichnung pelure d'oignon (Zwiebelschale) auslaufen. Fünf braune Schattirungen, an deren Spitze grenate, verlaufen sich allmälig in korallenrosa.

Weiters befinden sich verschiedene lilas Serien, wovon die eine acht Schattirungen von lilas beginnend volubilis, parme, violène, pétunia umfasst. Reines Roth ist nicht vorhanden, dagegen sind alle Mischungen bordeaux, claret, framboise und zwar in vielen kaum sichtbaren Farbenunterschieden vertreten. F. K.

Das Museum „Ariana" in Genf.

In Folge unserer nationalen Ausstellung in Genf hat Mancher aus der deutschen Schweiz in diesem Jahre eine Reise nach Genf unternommen, welcher ohne diesen Anlass vielleicht noch lange nicht oder gar nie in diese stolze Stadt an den prächtigen Gestaden des Lemans gekommen wäre. Nebst den bereits in unserm Blatte in Kürze geschilderten Sehenswürdigkeiten der schweizer. Landesausstellung bietet die Stadt Genf in ihren verschiedenen Museen noch viel des Interessanten und Lehrreichen und zeichnet sich in dieser Hinsicht eine Sammlung von Kunstgegenständen aus, wie sie in dieser Art in der ganzen Schweiz nicht mehr zu finden ist. Die Genfer sind stolz auf deren Besitz, die nebst dem umschliessenden Gebäude und Park ihnen als Vermächtniss eines edlen Genferbürgers zugefallen ist. Dieses Museum heisst „Ariana" und befindet sich etwa 25 Minuten ausserhalb der Stadt in wundervoller Lage am rechten Seeufer; der Inhalt der Sammlungen besteht in auserlesenen Kunstgegenständen europäischer und orientaler Herkunft, einer kostbaren Gemäldesammlung, historisch denkwürdigen Objekten u. v. A. Wer je diese inhaltreiche Stätte betreten hat, wird bewundernd des kunstsinnigen Freundes und Förderers geistigen und künstlerischen Arbeitens gedenken, der sich hier ein ewiges Denkmal gestiftet hat und dürfte für Viele nachstehende kurze Skizze über das Museum von Interesse sein.

Herr Philipp Gustav Revilliod von Genf, geboren 3. April 1817, gestorben 21. Dezember 1890 in Kairo, hat diese Schätze gesammelt; er war sowohl Schriftsteller als Historiker und hat sich in letzterer Art um die Geschichtsforschung der Stadt Genf sehr verdient gemacht. Diese vielseitige Bethätigung hinderte ihn aber nicht, manche Reise zu unternehmen und viele Zeit auf die Auffindung von Kunstgegenständen zu verwenden, die ihm der Aufnahme in seine Sammlungen würdig schienen. Diese selbst waren früher